

**Bram Büscher,  
Robert Fletcher**

**Die Naturschutzrevolution  
Radikale Ideen zur  
Überwindung des  
Anthropozäns  
Passagen  
Thema**



**Passagen Verlag**

Die gute Nachricht ist, dass der Naturschutz bereit für eine Revolution ist. Die hitzigen Debatten rund um das Anthropozän und das sechste große Artensterben zeigen, dass es dringend notwendig ist, zum Schutz der Natur neue Wege jenseits des Mainstreams zu suchen. Aber in der Frage, wie es weitergehen soll, ist die Naturschutz-Community tief gespalten. Die einen schlagen vor, große Teile des Planeten in Naturschutzgebiete zu verwandeln, die anderen setzen dagegen auf die Entstehung unerwarteter „neuer“ Formen von Natur. Auf allen Seiten hält sich jedoch der Glaube, dass der Naturschutz nur durch eine vollständige Integration in die kapitalistischen Produktionsprozesse funktionieren kann. In diesem Werk soll als Alternative zu diesen bestehenden Vorschlägen die Möglichkeit eines konvivialen Naturschutzes ausgelotet werden, der versucht, menschliche und nicht-menschliche Bedürfnisse miteinander zu vereinbaren.

Bram Büscher ist Professor am Lehrstuhl für Entwicklungssoziologie an der Universität Wageningen (NL) und Herausgeber der Open-Access-Zeitschrift *Conservation & Society*.

Robert Fletscher ist Privatdozent für Entwicklungssoziologie an der Universität Wageningen (NL) und Mitherausgeber der Zeitschriften *Geoforum* und *Conservation & Society*.

DIE NATURSCHUTZREVOLUTION  
PASSAGEN THEMA



Bram Büscher,  
Robert Fletcher  
Die Naturschutzrevolution

Radikale Ideen zur  
Überwindung des Anthropozäns

Aus dem Englischen von  
Philippe Bürgin

Passagen Thema  
herausgegeben von  
Peter Engelmann

Passagen Verlag

Deutsche Erstausgabe

Titel der Originalausgabe: *The Conservation Revolution.*

*Radical Ideas for Saving Nature beyond the Anthropocene*

Aus dem Englischen von Philippe Bürgin

Die Übersetzung und Publikation dieses Buches wurden ermöglicht durch die freundliche Unterstützung des NWO-VIDI Forschungsstipendiums Nr. 425-14-001.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7092-0521-1

© Bram Büscher and Robert Fletcher 2020

Published by arrangement with Verso, London–New York

© der dt. Ausgabe 2023 by Passagen Verlag Ges. m. b. H., Wien

<http://www.passagen.at>

Grafisches Konzept: Gregor Eichinger

Satz: Passagen Verlag Ges. m. b. H., Wien

Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn

# Inhalt

Einleitung	11
1. Naturschutz im Anthropozän	23
2. Dichotome Naturen	55
3. Der Einfluss des kapitalistischen Wandels	83
4. Radikale Möglichkeiten	119
Intermezzo: Ein Meer von Alternativen	151
5. Für einen konvivialen Naturschutz	161
Fazit: Revolution!	203
Anmerkungen	213
Danksagung	255





## Einleitung

Im Naturschutz braut sich eine Revolution zusammen. Dies ist nicht unbedingt ein Ereignis, durch das alles schlagartig anders werden wird. Vielmehr steuern wir mit wachsender Dringlichkeit und steigendem Druck einer radikalen Veränderung entgegen. Selbst ein flüchtiger Blick auf die Naturschutzdebatten des letzten Jahrzehnts zeigt, dass der Druck auf das Ökosystem – und damit auf die Naturschutz-Community, die es schützen will – extrem hoch ist und sich mit Sicherheit weiter erhöhen wird. Dies hat zu der wachsenden Erkenntnis geführt, dass schrittweise Reformen nicht ausreichen werden, um den Druck zu verringern. Die Frage des Naturschutz lautet nicht länger, ob wir radikale Veränderung wollen oder brauchen. Sie braut sich ohnehin zusammen. Sie ist bereits im Gange. Die Frage lautet, wie wir die Spannungen verstehen und wie wir einem direkten, bevorstehenden, radikalen Wandel eine positive Wendung geben können. Dies ist der Scheideweg, an dem die Naturschutz-Community heute steht.

Nun ist die Aussage, dass sich der Naturschutz an einem Scheideweg befinde, schon für eine lange Zeit zutreffend gewesen. Die Naturschutzbiologie hat sich zum Beispiel durchwegs als eine „Krisendisziplin“ verstanden. „Harte Entscheidungen“ in komplexen Situationen zu treffen, das ist schon immer ein Teil der Naturschutzgleichung gewesen. Doch die jüngsten Diskussionen, die den Anbruch des Anthropozäns betreffen, scheinen die Einsätze deutlich erhöht zu haben, wodurch bereits schwere Entscheidungen umso schwieriger werden. In dieser schönen neuen Welt ist die laufende Debatte über angemessene Naturschutzstrategien schließlich über den alten „people versus parks“ Streit

hinausgelangt, der die Community zuvor jahrzehntelang spaltete. Im vergangenen Jahrzehnt hat sich eine Reihe an radikalen Alternativansätzen im zeitgenössischen Mainstream-Naturschutz entwickelt. Die beiden prominentesten darunter sind der „Neue Naturschutz“ oder „Anthropozän-Naturschutz“ auf der einen sowie die „Neoprotektionistische Bewegung“ (auch „neue Zurück-zu-den-Grenzen-Bewegung“) auf der anderen Seite. Zusammen haben diese Ansätze für eine ziemliche Spaltung unter den Naturschützern gesorgt.

Das Leben im Anthropozän habe den Menschen, so die Neuen Naturschützer, eine beispiellose und außergewöhnliche Bürde auferlegt. Der *Homo sapiens* habe das Funktionieren des globalen Ökosystems in einem solchen Grad verändert, dass er die Erde nun als einen immensen „verwilderten Garten“<sup>1</sup> zu kultivieren und zu verwalten habe. Dies ist nicht zwangsläufig negativ zu verstehen. Anstatt nur den Verlust von Biodiversität durch anthropozäne Veränderungen im Ökosystem zu betrauern, glauben die Neuen Naturschützer, dass wir unseren Fokus darauf richten sollen, welche neuen und potentiell spannenden Möglichkeiten die derzeitigen globalen Veränderungen bringen könnten.<sup>2</sup> Was daher den Neuen Naturschutz so radikal macht, ist dass er darauf abzielt, mit der lang-anhaltenden Wildnisvernarrtheit des Naturschutzes als auch den damit verbundenen Ideen einer „unberührten“ Natur aufzuräumen und damit ebenso mit der Überzeugung, dass diese in Form unberührter Naturschutzgebiete fernab der Menschen erhalten werden könnte. Natur und Ökosysteme würden sich ständig verändern, argumentieren die Neuen Naturschützer. Warum solle man die „neue Natur“, die sich da gerade entwickle, also nicht begeistert annehmen und sie nutzen, um die menschliche Entwicklung zu unterstützen?

Zu sagen, dass diese Ansicht wie ein Blitz eingeschlagen sei, wäre noch eine Untertreibung. Nachdem der Vorschlag in 2011 und 2012 mit großer Begeisterung aufgenommen worden war, hat er schnell heftige Gegenreaktionen hervorgerufen. Unter ihnen war das Wiederaufleben des „Neoprotektionismus“: einer langjährigen Bewegung, die sich für eine Rückkehr zum Ausbau und zur vehementen Durchsetzung von Naturschutzgebieten aussprach.

Anders als die Neuen Naturschützer glauben die Neoprotektionisten nicht, dass menschengemachte Veränderung etwas (potentiell) Positives ist. Eher im Gegenteil: Sie befürchten, es werde die Erde in den Ruin treiben, wodurch der Niedergang des *Homo sapiens* und zahlreicher anderer Spezies endgültig besiegelt werde.<sup>3</sup>

Die Tatsache, dass der Neue Naturschutz das globale anthropozentrische Naturschutzmanagement vorbehaltlos akzeptiert, hat die Bemühungen der Neoprotektionisten noch einmal deutlich verstärkt. Anstatt die Verantwortung auf die Menschen zu übertragen, wollen sie, dass die Natur wieder das sagen hat. Viele argumentieren sogar, dass man mindestens die Hälfte des Planeten in ein System von Naturschutzgebieten umwandeln müsste, welche für eine „selbstbestimmte“ Natur reserviert seien. Nur auf diese Weise, so behaupten sie, könne eine drohende weltweite Umweltkatastrophe vereitelt werden.<sup>4</sup> Anstelle einer radikalen Durchmischung von Menschen und nicht-menschlicher Natur, welche die Neuen Naturschützer befürworteten, fordern die wiedererwachten Neoprotektionisten eine Trennung von Mensch und Natur in einem zuvor nie gekannten Ausmaße.

Diese beiden radikalen Vorschläge stellen weitreichende Herausforderungen für das dar, was wir in diesem Buch als „Mainstream-Naturschutz“<sup>5</sup> bezeichnen möchten. Wie viele bestätigen würden, ist Mainstream-Naturschutz nicht leicht zu definieren. Tatsächlich stellt dieser Bereich eine vielfältige Mischung unterschiedlicher Ansätze, Ideen und Dynamiken dar. Basierend auf unseren Recherchen der letzten zwanzig Jahre lassen sich trotzdem innerhalb dieser Konstellation zwei Schlüsselkomponenten aussondern und zu heuristischen Zwecken verallgemeinern. Erstens drehen sich Mainstream-Ansätze zumeist immer noch sehr stark um Naturschutzgebiete mit starken Verbindungen zu breiteren partizipatorischen, auf die Interessengruppen ausgerichteten Ansätzen, einschließlich kommunaler Naturschutzmodelle. Ein zweites Hauptmerkmal des Mainstream-Naturschutzes liegt in seinem kapitalistischen Charakter. Dies gilt zwar schon seit langem, aber hierbei geht es zunehmend um die Idee, dass die geschützte Natur an Ort und Stelle in ein „Naturkapital“ umgewandelt werden kann, wodurch die kreativen Prozesse im Streben nach Profit

effektiv und effizient mit dem Schutz der Natur und der von ihr erbrachten „Umweltleistungen“ verbunden werden können. Im folgenden Kapitel wird näher erklärt, was wir unter Mainstream-Naturschutz verstehen, und wie dies mit den radikalen Herausforderungen in Verbindung gebracht werden kann, die sich mit dem Anbrechen des Anthropozäns ergeben haben.

### *Die Herausforderungen des Anthropozäns*

Die vom Geologen Paul Crutzen zu Beginn des 21. Jahrhunderts bekanntgemachte Antropozän-These besteht im Grunde in der Behauptung, dass der menschliche Einfluss alle nicht-menschlichen Prozesse zu einem solchen Grad zu beherrschen begonnen habe, dass man ihn in den geologischen Aufzeichnungen als gesonderte Schicht identifizieren könne.<sup>6</sup> Das Anthropozän soll daher unseren Übergang vom Holozän in eine neue Epoche bezeichnen, die durch diese allgegenwärtige menschliche Signatur gekennzeichnet ist. Dieser Begriff deckt sich mit einer ähnlichen Behauptung von Bill McKibben, der argumentiert, dass die Ausweitung des menschlichen Einflusses – insbesondere in Form des anthropogenen Klimawandels – das „Ende der Natur“ als einer selbstständigen Gewalt eingeleitet habe. In den aktuellen Diskussionen zum Anthropozän finden sich dabei ganz ähnliche Ausrufe wie „die Natur ist am Ende“ oder „die Natur beherrscht nicht länger die Welt, wir tun es.“<sup>7</sup>

Die Anthropozän-These ist ohne Zweifel eine Sache von außerordentlicher Tragweite. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass der Begriff sowie seine Implikationen – sogar unter Sozialwissenschaftlern – bereits heiß diskutiert wurde und weiterhin diskutiert wird. Manche, unter ihnen auch viele Neoprotektionisten, deuten an, dass der Begriff das Ausmaß an menschlicher Kontrolle über den Planeten überbewerte, und weisen darauf hin, dass Nicht-menschen (von Mikroben bis zu Getreidekörnern) stattdessen als eigentliche Kolonisatoren und Lenker menschlicher Prozesse verstanden werden könnten.<sup>8</sup> Andere befürchten, dass der Begriff – hinter dem Bild einer verallgemeinerten „Menschheit“ – die

Tatsache verbirgt, dass verschiedene Gruppen von Menschen sehr unterschiedliche Auswirkungen auf die Umwelt haben.<sup>9</sup> Wieder andere, darunter einige kritische Sozialwissenschaftler, haben sich die These zu eigen gemacht. Sie behaupten, dass diese neue Tatsache den Niedergang der Idee einer autonomen Natur besiegelt – ein Niedergang, der bereits durch kritische Perspektiven in verschiedenen wissenschaftlichen und philosophischen Traditionen eingeleitet wurde. So stellt der Humangeograph Jamie Lorimer fest, dass „die Diagnose des Anthropozäns die moderne Vorstellung von Natur in Frage stellt, die für das westliche Umweltdenken, die Politik und das Handeln so zentral geworden ist“. Vielmehr „beschreibt das Anthropozän eine ganz andere Welt. Diese Welt ist hybrid – weder sozial noch natürlich. Sie ist eher nicht linear denn im Gleichgewicht. Die möglichen Zukünfte werden nicht wie die Vergangenheit sein und durch menschliches Handeln gestaltet werden. Mehrere Naturen sind möglich“.<sup>10</sup>

Jene Sozialwissenschaftler, die das Anthropozän befürworten, sehen ein positives Potential darin, dass diese neue Realität die Menschen dazu zwingt, das Ausmaß des Einflusses ihres Handelns auf den Planeten anzuerkennen und folglich ihre Verpflichtung, ihn verantwortungsvoll zu verwalten, ernster zu nehmen. Lorimer behauptet:

Die Diagnose des Anthropozäns und die Popularisierung des „Endes der Natur“ haben das Potenzial, Formen der „Haushalterschaft“ zu bewerten und zu katalysieren, die auf einem vielfältigen, reflexiven Bewusstsein der immerwährenden Verflechtung des Menschen mit seiner Umwelt, der Unbeständigkeit der Ökologie und somit der umstrittenen Natur jeglicher Bestrebungen zum Umweltmanagement – vom lokalen bis zum planetarischen Maßstab – basieren.<sup>11</sup>

Auf diese Weise können sich die Menschen „der Unmöglichkeit bewusstwerden, sich von der Erde zu lösen, und beginnen, [...] Verantwortung für die Welt, in der sie leben, zu übernehmen [...]“<sup>12</sup>.

In Anbetracht dieser unterschiedlichen Positionen ist die Frage, ob wir unser gegenwärtiges Zeitalter als Anthropozän bezeichnen sollten, besonders wichtig. Im weiteren Verlauf des Buches werden wir argumentieren, dass eine bessere Bezeichnung für diese neue Phase der Menschheitsgeschichte, wie Andreas Malm, Jason

Moore und andere vorschlagen, das „Kapitalozän“ ist.<sup>13</sup> Für den Moment möchten wir jedoch an diesem Begriff festhalten, da er eine so zentrale Rolle in der aktuellen Naturschutzdebatte spielt. Darüber hinaus wurde der Begriff Anthropozän in den letzten Jahren trotz der anhaltenden Debatte über seine Gültigkeit als wissenschaftliche Beschreibung der geologischen Aufzeichnungen immer häufiger verwendet und akzeptiert, und zwar sowohl in den akademischen als auch in den populären Medien. Kurz gesagt, hat der Begriff einen wunden Punkt getroffen und so die Erforschung seiner weitreichenden Implikationen veranlasst.

Mehrere dieser Implikationen stellen den Naturschutz vor interessante Herausforderungen, insbesondere in Hinblick auf die (Neu-)Interpretation der Naturschutzwissenschaft und deren Aussagekraft für unsere heutige sozio-ökologische Lage. Der vorherrschende Tenor in der Wissenschaft ist, dass der Zustand der globalen Biodiversität katastrophal ist, sich weiter verschlechtert und bald die „planetaren Grenzen“ überschreiten könnte, jenseits derer ein noch dramatischerer Rückgang der Vielfalt unvermeidlich ist. Manche behaupten sogar, wir stünden am Rande der „biologischen Vernichtung“.<sup>14</sup> Wenn uns das Anthropozän jedoch dazu zwingt, grundlegende Annahmen sowohl der Natur- als auch der Sozialwissenschaften – und damit des „Sozialen“ und des „Natürlichen“ im Allgemeinen – zu überdenken, dann könnte es auch von uns verlangen, diese dominante Position zu überdenken. Diesen Gedanken hat sich der neue Naturschutztrend zu Herzen genommen.<sup>15</sup>

Die Herausforderung des Anthropozäns besteht nicht nur in der Frage, wie wir mit dem umgehen sollen, was uns die „Wissenschaft“ über den Zustand der globalen Umwelt lehrt. Eine weitere, ebenso grundlegende Herausforderung besteht darin, dass sie den schon lange geführten Diskussionen darüber, wie die (Rolle der) Wissenschaft überhaupt (neu) zu interpretieren sei, einen massiven Auftrieb gegeben hat.<sup>16</sup> Diese großen Herausforderungen für den Naturschutz stehen im Mittelpunkt der aktuellen Naturschutzdebatte, die zunehmend radikale Entscheidungen zu erfordern scheint.

## Radikale Entscheidungen

Was sich auch immer mit dem Anthropozän andeutet, es besteht eindeutig ein breiter Konsens darüber, dass unsere gegenwärtige Realität eines globalen, vom Menschen verursachten Ökosystemwandels große Herausforderungen für den Naturschutz darstellt. Es ist die Sorge um diese Dynamik, die zu den radikalen Vorschlägen geführt hat, die jetzt auf dem Tisch liegen. In diesem Buch untersuchen wir diese radikalen Vorschläge kritisch im Kontext der breiteren Geschichte der Naturschutzdebatte und schlagen unsere eigene Alternative des „konvivalen Naturschutzes“ vor. Aus heuristischen Gründen beginnen wir unsere Darstellung dieser unterschiedlichen Ansätze bewusst stark vereinfacht und organisieren die Debatte entlang zweier Hauptachsen: von kapitalistischen zu postkapitalistischen Positionen auf der einen; und von Positionen, die von Natur-Menschen-Dichotomien durchdrungen sind, bis hin zu solchen, die darauf abzielen, diese Dichotomien zu überwinden, auf der anderen Achse. Im weiteren Verlauf des Buches werden wir diese vereinfachende Darstellung problematisieren, um der Komplexität der aktuellen Naturschutzdebatte und ihren Teilnehmern besser gerecht zu werden und so eine realistische und positive Alternative zu präsentieren.<sup>17</sup> Wenn wir vorerst bei einer vereinfachten Heuristik bleiben, können wir allerdings vier Hauptpositionen entlang dieser beiden Achsen erkennen: Mainstream-Naturschutz, Neuer Naturschutz, Neoprotektionismus und schließlich das, was wir „konvivalen Naturschutz“ nennen. Das resultierende Schema ist in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Vier Hauptpositionen zur Rettung der Natur im Anthropozän

	<b>Natur/Kultur-Dichotomien</b>	<b>Jenseits von N/C-Dichotomien</b>
<b>Kapitalistisch</b>	Mainstream-Naturschutz	Neuer Naturschutz
<b>Jenseits des Kapitalismus</b>	Neoprotektionismus	Konvivaler Naturschutz

Der *Mainstream-Naturschutz*, so argumentieren wir, ist grundlegend kapitalistisch eingestellt und durchdrungen von Natur-Mensch-Dichotomien, insbesondere durch seine nachdrückliche Betonung von Schutzgebieten und seine anhaltende Vernarrtheit in die Vorstellung der Wildnis als einer „unberührten“ Natur. Anders ausgedrückt: Der *Mainstream-Naturschutz* stellt die hegemonale, globale kapitalistische Ordnung nicht grundlegend in Frage und ist fest eingebettet in unzählige „Dualismen“, in denen der Mensch und seine Gesellschaft beziehungsweise Kultur als (erkenntnistheoretisch und ontologisch) von der „Natur“ Unterschiedenes betrachtet werden. Wie bereits erwähnt, ist es dies Letztere, auf das der neue Naturschutz abzielt und das ihn für viele *Mainstream-* und andere Naturschützer so radikal macht.<sup>18</sup> Die neuen Naturschützer stellen Natur und Wildnis als integriertes Element in einem weiten sozio-natürlichen „verwilderten Garten“ dar, der von den Menschen verwaltet werden muss. In der Tat scheint dies die naturschutzbiologische Version – und teilweise Akzeptanz – der von kritischen Sozialwissenschaftlern vertretenen Idee zu sein, dass „Natur“ in Wirklichkeit immer (im Plural) als „Sozio-Naturen“ zu verstehen sei.<sup>19</sup> Diese Verwaltung wiederum kann (und sollte für viele) streng kapitalistisch sein. Viele wichtige Neue Naturschützer sind zum Beispiel überzeugte Verfechter der Bewertung von Umweltleistungen und von Naturkapitallösungen für die Umweltkrise.<sup>20</sup> Diese Lösungsvorschläge lassen Wachstum und Konsum nicht nur völlig unproblematisiert, sondern machen sich diese, wenn auch in einem „grünen“ oder „ökologisch modernen“ Gewand, zu eigen.

Die *Neoprotektionisten* lehnen beide Elemente ab. Im Gegensatz zu den neuen Naturschützern sind sie tief und oft wissentlich in der Natur-Mensch-Dichotomie verankert und glauben, dass eine Trennung zwischen Mensch und Natur notwendig sei, um den Zusammenbruch aller lebenserhaltenden Ökosysteme zu verhindern. Gleichzeitig üben sie zunehmend – und oft auch offen – Kritik an der anhaltenden Wachstums- und Konsumgläubigkeit der neuen Naturschützer und derjenigen im *Mainstream*.<sup>21</sup> In gewisser Weise, von einigen wichtigen Ausnahmen abgesehen, stehen viele *Neoprotektionisten* dem zeitgenössischen Kapitalismus



also eher kritisch gegenüber, entweder explizit oder implizit. Ein Hauptproblem dieser Haltung liegt jedoch darin, dass diese Kritik oft keine kohärente theoretische oder politische Grundlage hat, was zu mehreren interessanten und sogar beunruhigenden Widersprüchen in ihrer Position führt (wie wir in den nächsten Kapiteln erörtern werden).

Diese beiden radikalen Naturschutzansätze zeigen, dass sich eine Revolution im Naturschutz zusammenbrauen könnte. Dennoch können sie allein keine Revolution herbeiführen: Keiner von beiden ist annähernd radikal genug, und ihre Widersprüche, so werden wir argumentieren, können keinen realistischen Weg in die Zukunft weisen. Wir sehen sie vielmehr als ein Vorspiel für den grundlegenden Wandel, der notwendig ist. An dieser Stelle kommt der *konviviale Naturschutz* ins Spiel. Der entscheidende Unterschied zwischen dem Mainstream-Naturschutz, den beiden radikalen Alternativen, die hier auf dem Tisch liegen, und unserem eigenen Vorschlag eines konvivialen Naturschutzes besteht darin, dass wir ausdrücklich von einer Perspektive der politischen Ökologie ausgehen, die von einer Kritik der kapitalistischen politischen Ökonomie durchdrungen ist. Diese Kritik gründet sich in der Ablehnung *sowohl* der Natur-Mensch-Dichotomie *als auch* eines kapitalistischen Wirtschaftssystems, das ständiges Wachstum durch verstärkten Konsum fordert. Damit ist er wahrscheinlich der radikalste der vier Vorschläge. Aber, so werden wir in der Schlussfolgerung argumentieren, er ist auch der kohärenteste und realistischste. Um es auf den Punkt zu bringen: Ohne eine direkte Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus *und* seinen vielen tief verwurzelten Dichotomien und Widersprüchen können wir die vor uns liegenden Herausforderungen für den Naturschutz nicht bewältigen. Politische Ökologie und Kapitalismuskritik ernst zu nehmen, bedeutet daher, dass wir uns nicht auf die aktuellen Positionen in der Naturschutzdebatte verlassen können, einschließlich ihrer Konzeptualisierung der Natur und ihrer Beziehungen zum Menschen. Aus diesem Grund werden wir im fünften Kapitel viel Zeit darauf verwenden, unseren Alternativvorschlag zu entwickeln.

Der Begriff „konvivialer Naturschutz“ mag etwas unbeholfen klingen, wenn er einen postkapitalistischen Ansatz für den Natur-

schutz suggerieren will. Wir haben diesen Begriff jedoch bewusst gewählt. Zunächst, weil es offensichtlich ist, dass wir einen besseren Weg des „con vivere“ finden müssen, also einen Weg, besser „mit“ (dem Rest) der Natur zu leben. Ferner wurde der Begriff von Ivan Illichs 1973 erschienenem Buch *Tools for Conviviality* inspiriert. Darin räumt der Autor ein, dass er sich bewusst sei, dass der Begriff „konvivial“ „im heutigen englischen Sprachgebrauch [...] in die Nähe trunkener Fröhlichkeit geraten ist“, fügt aber hinzu, dass er die von ihm „intendierte gegenteilige nüchterne Bedeutung der modernen *eutrapelia*“ enthielte.<sup>22</sup> Eutrapelia wird allgemein als „die Eigenschaft, geschickt im Gespräch zu sein“, definiert. Wir glauben, dass genau das notwendig ist, um die Debatte über den Naturschutz im Anthropozän voranzutreiben: sich geschickt und sensibel auf die radikalen Ideen einzulassen, die jetzt auf dem Tisch liegen, und sich einen Übergang zu einem postkapitalistischen Naturschutz vorzustellen und ihn zu ermöglichen. So verstehen und verwenden wir also „Konvivialität“, zumindest im Moment. Im fünften Kapitel werden wir sowohl Illichs als auch unsere eigenen Vorstellungen von Konvivialität weiterentwickeln und darlegen, warum es sinnvoll ist, diese als Rahmen für ein postkapitalistisches Naturschutzparadigma zu verwenden.

Diese vier Hauptpositionen zur „Rettung der Natur im Anthropozän“ bilden eine vereinfachte heuristische Charakterisierung der aktuellen Naturschutzdebatten. Im weiteren Verlauf des Buches werden wir dieses Bild verdichten und notwendige empirische, politische und diskursive Nuancen zu diesen verschiedenen Ansätzen anbieten, einschließlich unserer eigenen Alternative eines konvivialen Naturschutzes.

### *Gliederung des Buches*

Die Struktur dieses Buches ist eingängig. Im ersten Kapitel bieten wir eine kurze Rekapitulation und ein Update der „großen Naturschutzdebatte“ und zeigen auf, welche Rollen der zeitgenössische Mainstream-Naturschutz sowie die beiden radikalen Haupt-Alternativen des Neuen Naturschutzes und des Neoprotektionismus

darin spielen. Dies führt uns zu einer fundierteren Beurteilung dessen, was nach unserer Ansicht die beiden grundsätzlichen Probleme in der Debatte sind: die Natur-Kultur-Dichotomie und unser zeitgenössisches kapitalistisches Entwicklungsmodell.

Als nächstes untersuchen wir im zweiten und dritten Kapitel diese beiden grundlegenden Fragen eingehender, um wichtige Nuancen in der Debatte hervorzuheben und zu reflektieren. Das zweite Kapitel veranschaulicht die problematische „Natur“ sowie die Ursprünge der Natur-Kultur-Dichotomie. Es konzentriert sich zunächst auf die zentrale Rolle der Dichotomie in der anthropozänen Naturschutzdebatte, insbesondere in Bezug auf zentrale Begriffe wie „Natur“, „Wildnis“ und „Wiederverwilderung“. Dann wendet sich das Kapitel dem ersten Kernargument des Buches zu: Die Natur-Kultur-Dichotomie und unser zeitgenössisches kapitalistisches Entwicklungsmodell sind historisch eng miteinander verflochten und bedingen sich weiterhin stark gegenseitig. Das dritte Kapitel setzt diese Analyse fort, indem es tiefer in die engen und langjährigen Zusammenhänge zwischen Kapitalismus und Naturschutz eintaucht. Dies führt zum zweiten Kernargument des Buches: Obgleich der Naturschutz und die kapitalistischen „Entwicklungen“ historisch eng miteinander verflochten sind, ändert sich die Natur dieser Beziehung nun schnell auf eine Art und Weise, die wichtig zu verstehen ist.

Das vierte Kapitel beginnt damit, die Konsequenzen der im zweiten und dritten Kapitel entwickelten Kernargumente zu diskutieren. Hier behaupten wir, dass sowohl der Neue Naturschutz als auch der Neoprotektionismus unhaltbare Widersprüche enthalten, weil beide die enge (historischen) Verflechtung des Kapitalismus mit der Natur-Kultur-Dichotomie vernachlässigen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie ihr gesamtes radikales und politisches Potential verlieren. Das Kapitel argumentiert dafür, dass dieses Potential bedeutsam ist und dass es genutzt werden muss, indem es mit anderen Bereichen, die seit längerem radikale Ideen für den Naturschutz vertreten, verbunden wird, insbesondere mit der politischen Ökologie. Dieses Kapitel schließt mit der Entwicklung einer kohärenten Reihe theoretischer Prämissen, auf denen ein radikaler Alternativvorschlag begründet werden kann. Das

fünfte Kapitel widmet sich der Entwicklung dieser Alternative und skizziert ihre praktischen und politischen Implikationen.

Wir schließen dieses Buch mit dem Versuch, unsere Überzeugung zu beweisen, dass die Alternative eines konvivalen Naturschutzes das optimistischste, gerechteste und vor allem realistischste Modell für den Naturschutz der Zukunft darstellt. Dabei betonen wir, dass der Begriff „konvivaler Naturschutz“ zwar neu sein mag, viele seiner Prämissen jedoch nicht. Zahlreiche indigene, progressive, emanzipatorische Bewegungen, Jugendbewegungen und so weiter, Einzelpersonen und Organisationen arbeiten seit langem an alternativen Naturschutzpraktiken und -ideen, die Elemente dessen enthalten, was wir hier vorschlagen, und engagieren sich dafür. Wir würdigen diese Ansätze in dem Intermezzo nach dem vierten Kapitel. Und obwohl wir nicht in der Lage sind, ihnen allen in einem kurzen Buch gerecht zu werden, stellen wir den konvivalen Naturschutz als wissenschaftlich fundierte, politische Plattform und als Paradigma vor, das darauf abzielt, auf diesen vielen vergangenen, gegenwärtigen und zweifellos zukünftigen Beispielen von alternativen Naturschutzpraktiken und -ideen aufzubauen.

Der ultimative Zweck dieser Plattform und dieses Paradigmas besteht darin, politische Entscheidungen in diesem besonderen Moment, den wir als „Trump-Moment im Naturschutz“ bezeichnen werden, klarer zu fassen: ein Moment, in dem radikale Entscheidungen nicht länger „anstehen“, sondern ständig um uns herum getroffen werden.<sup>23</sup> Der konviviale Naturschutz befasst sich mit diesen politischen Auseinandersetzungen in der Hoffnung, andere dabei zu unterstützen, die Entscheidungen, die getroffen werden müssen, (wieder) in hoffnungsvollere und gerechtere Bahnen zu lenken. Und um es klar zu formulieren: Diese Entscheidungen sind grundlegend. Wie die folgenden Kapitel im Detail aufzeigen werden, tangiert die Naturschutzdebatte des Anthropozäns die Grundlagen der Beziehungen zwischen den Menschen und dem Rest der Natur. Deshalb müssen wir zu ihren Wurzeln gehen, denn aus diesen Wurzeln erwachsen die Möglichkeiten der Hoffnung.